

Die letzten Chiemseemoore und ihr Schutz

Von *H. Burgeff*, Würzburg

Untrennbar mit den Alpen verknüpft sind die Moore des Alpenrandes. Den Schmelzwässern der Eiszeit verdanken sie ihre Entstehung. Diese bildeten zahlreiche Seen, die durch Ablagerungen der Gletscherwässer mit Tonen, später mit Seekreide angefüllt wurden, auf welchem Material sich durch Sumpfpflanzen-Vegetation und Seggen Flachmoore bildeten. Die Flachmoore wuchsen durch allmähliches Überwiegen atmosphärischen Wassers über das ehemalige Niveau und wurden zu Hochmooren, die sich mit einer ungemein charakteristischen Flora bedeckten und heute als einzige Zeugen ursprünglicher Vegetation zwischen Wäldern und anderen Kulturen vorhanden sind.

Als sogenanntes Ödland betrachtet, sind sie jeder Art von Nutzung seitens der Forstbehörde und der Privatbesitzer ausgesetzt. Die Hauptnutzung besteht in der Gewinnung des Torfs, der als Brennmaterial und Düngemittel von Bedeutung ist. Durch Großmaßnahmen sind viele qkm Moorfläche durch Entwässerung und Torfstiche der Verheidung verfallen. An manchen Stellen ist es durch intensive Bewirtschaftung mit billigsten Arbeitskräften (Gefangenen) gelungen, eine landwirtschaftliche Nutzung von Teilgebieten in die Wege zu leiten. Heute will man sogar Siedlungsland auf großen Moorgebieten gewinnen. Beispiel für die überall eingeleitete Entwicklung sind die großen Chiemseemoore zwischen Bernau und Übersee. Durch großzügige Entwässerungsarbeiten haben sie heute ihren Charakter völlig verloren. Dem Reisenden, der von Rosenheim nach Freilassing fährt, bietet sich statt der ehemaligen Moore ein Bild mit Heidekraut und kümmerlichen Kiefern bewachsener Trockenflächen. Die als Naturschutzgebiet abgegrenzten Teile sehen ebenso aus, nachdem sie erst nach der großen Entwässerung zu Naturschutzgebieten erklärt wurden. Sie sind heute völlig wertlos.

Nur östlich Übersee sind am Nordrande des Bergener Beckens zwei kleinere, dem Hauptteil nach im Staatsbesitz befindliche Moore, das Sossauer Filz und das Wildmoos, der Vernichtung entgangen. Nach dem Zusammenbruch 1945 wurden leider durch die Forstbehörde Teile in Nutzung genommen und schwere Schädigungen durch Torfstich und Abholzungen angerichtet. 1947 gelang es, die Moore unter Naturschutz zu nehmen, der heute jedoch noch in keiner Weise als gesichert angesehen werden kann.

Bild 1 gibt eine Landschaftsaufnahme, gesehen vom Gebirge (Diensthütte oberhalb der Höfe von „Bayern“) mit dem Blick nach Norden. Zwei dunkle Waldgebiete südlich der Bahnlinie Übersee-Bergen, getrennt durch die in die Weißachen fließende Aitrach, stellen die beiden Moore dar. Ihr Bestand ist trotz der Abtorfung im Norden des Sossauer Filzes und einiger Torfstiche im Gebiet des Wildmooses noch gesichert, da die Moore nur zum kleinen Teil nach Norden, der Hauptsache nach in östlicher (Sossauer Filz) und westlicher Richtung (Wildmoos) nach der erst unbedeutend abge-

tieften Aitrach zu entwässern, das Wildmoos zudem nach Süden durch eine langgestreckte Bodenerhebung vor Entwässerung gegen den Weißsachenkanal geschützt ist.

Bild 2 zeigt die erhöhte Bodenrippe im Ausschnitt der Berge des Marquartsteiner Tals. Im Vordergrund sieht man den nassen Teil des hier noch völlig ursprünglichen, mit niederen Latschen und Wollgras bestandenen Wildmooses. Die Bodenrippe hat die Form einer langgestreckten „Bauminsel“. Das Innere dieser „Bauminsel“ (Bild 3) ist von ganz seltenem Reiz. Niedere und hohe Latschen, Moorfichten, Moorbirken mit ihren weiß leuchtenden flechtenbedeckten Stämmen, einzelne Waldkiefern auf einem dichten, von allen Arten von Zwergsträuchern und Moorbeeren durchsetzten Unterholz geben das Bild eines völlig ungestörten Urwaldbestandes und stechen stark ab von der Eintönigkeit der nassen Hochmoorfläche.

Auch im nördlichen Teil des Wildmooses sind Bodenerhebungen erhalten, die in hochstämmigen Fichtenwald, zum Teil auch in reinen Rotföhrenbestand übergehen. Nach dem Moore zu werden die Waldkiefern immer schwächer und spärlicher, herausragend aus dem Krummholz des Moores stehen einzelne äußerste Pioniere, zum Teil schon abgestorben, als dürre Baumleichen im Moor (Bild 4).

Auch im Sossauer Filz sind eine Anzahl flacher Bodenerhebungen vorhanden, an denen bei geringer Mächtigkeit der Torfschicht die Wurzeln der Holzgewächse den Mineralboden erreichen konnten. Diesem starken Wechsel ursprünglicher Bodenform verdankt das Sossauer Filz seine ungemein reiche und lokal wechselnde Flora, die fast alle im nassen Voralpengebiet möglichen botanischen Seltenheiten enthält. Leider sind die mit nutzbarem Holz bestandenen, den im Wildmoos nicht nachstehenden Bauminseln, 1947 der Abholzung anheimgefallen. Sie werden wieder entstehen, wenn nicht von neuem Eingriffe erfolgen. Abgesehen von diesen Kriegsfolgeverlusten besitzt das Sossauer Filz in seinen noch wasserreichen Teilen bedeutende Flächen ursprünglichen Charakters, auf denen die Entwicklung der verschiedenen Latschentypen, der höchstens meterhohen *Pinus pumilio* und hochaufragenden buschigen *Pinus mughus*, in allen Stadien der Lebensalter demonstrative Bilder abgibt (Bild 5).

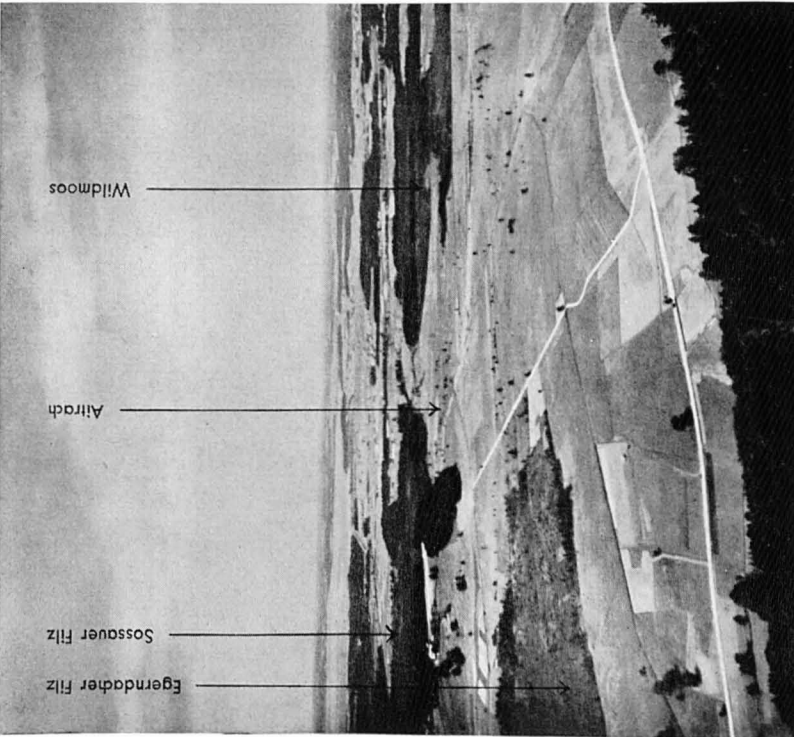
Es ist hier auf beschränktem Raum nicht möglich, die ganze wilde Schönheit der letzten Chiemseemoore zu schildern. Auch steht es vielleicht dem ernstesten Naturforscher nicht an, seine Freude an der hier noch unberührten Natur in Worte zu fassen, doch muß er sagen, daß er das unvermeidliche Ende der ganzen Schönheit kommen sieht.

Der Staat wirft heute große Mittel zur Kultur von Ödländereien aus, denen kostspielige Planungen vorhergehen. Für Planungen verbrauchte Mittel verpflichten zur Ausführung der Pläne. So ist eine Regulierung der Aitrach vorgesehen, die den Zweck haben soll, die nördlich der Naturschutzgebiete gelegenen Wiesen (Aitrachmehder) zu entwässern. Nach Ansicht der Wasserfachleute wird eine solche Regulierung „mit ziemlicher Bestimmtheit“ keinerlei tiefgehende Veränderung auf die Fläche der Naturschutzgebiete ausüben.

Die nassen Streuwiesen zwischen beiden Mooren der Aitrach (Bild 6) haben zum größten Teil schlenken-ähnlichen Charakter und beherbergen eine Fülle von Seltenheiten, z. B. fleischfressende Pflanzen aller Art. Sie werden durch die Aitrachregu-

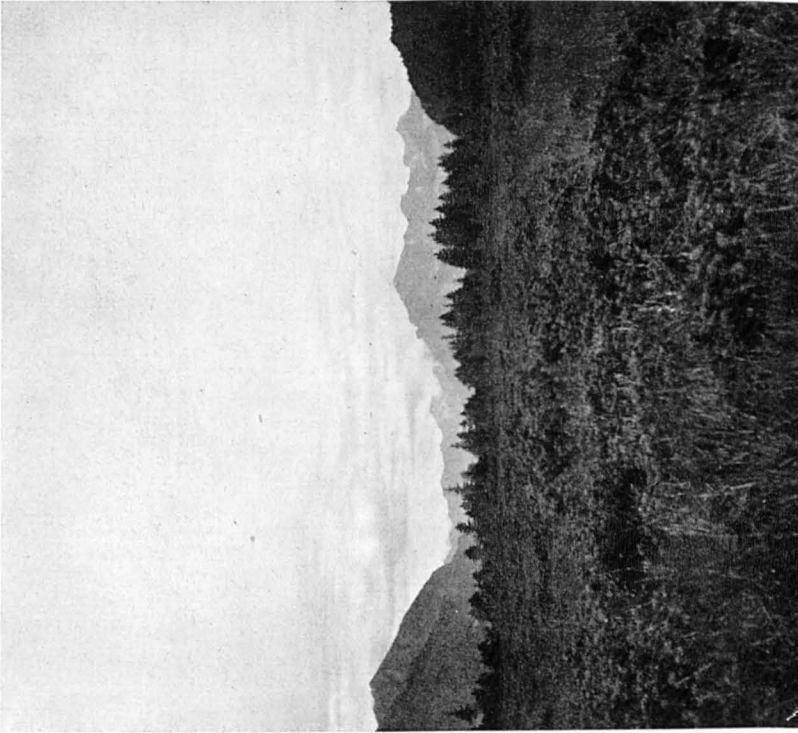
lierung zerstört und der Grundwasserspiegel beider Moore gesenkt. Die Folgen werden sich vielleicht erst in Jahrzehnten zeigen. Die letzten Chiemseemoore werden, ihres Wassers beraubt, der Verwaltung anheimfallen.

Die Wirtschaft siegt stets über die Natur. Es erhält sich nur das wirtschaftlich Wertlose; — ganz wertlos ist aber nichts auf der Erde.



Aufn. H. Burgeff

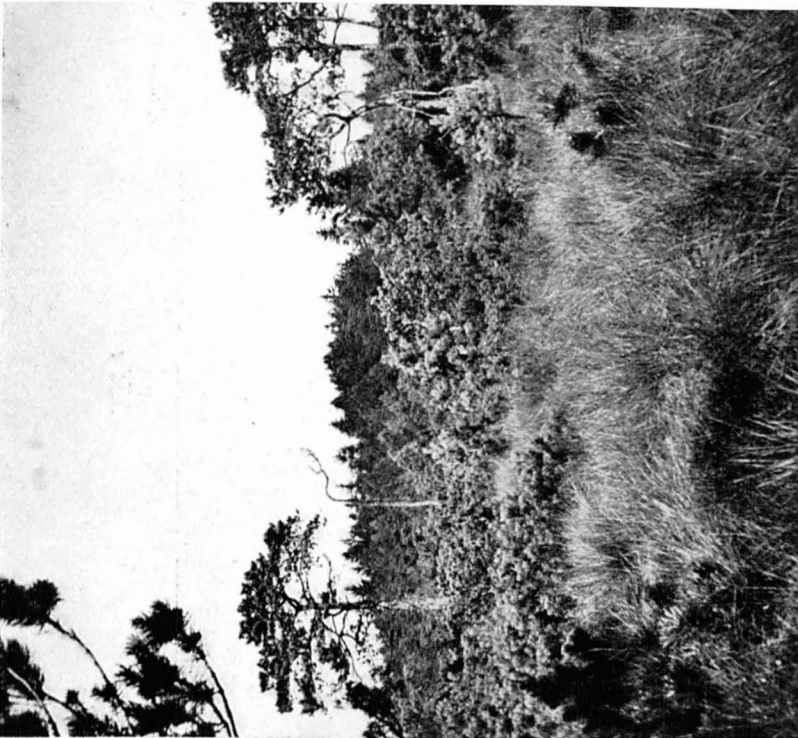
Bild 1



Aufn. H. Burgeff

Bild 2

Zum Aufsatz: „Burgeff, Die letzten Chiemseemoore und ihr Schutz“



Aufn. H. Burgeff

Bild 3



Aufn. H. Burgeff

Bild 4

Zum Aufsatz: „Burgeff, Die letzten Chiemseemoore und ihr Schutz“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [15_1950](#)

Autor(en)/Author(s): Burgeff Hans

Artikel/Article: [Die letzten Chiemseemoore und ihr Schutz 81-82](#)